

Predigt
für den 16. Sonntag i. J. A
Internetgemeinde, 23.07.2023

Weish 12,13.16-19 – Mt 13,24-33 (!)

Von der Automatik des Himmelreichs

- * Die Kameras der Smartphones sind in den vergangenen Jahren immer besser geworden; mittlerweile lassen sich damit hervorragende Bilder aufnehmen. Dafür sorgen Automatik-Programme, die von selbst die richtige Belichtung und Schärfe einstellen und sogar Verwacklungen verhindern. Alles, was ich zu tun habe, ist, das Motiv festzulegen und auf den Auslöser zu drücken.
Automatik unterstützt den Menschen in vielen Lebensbereichen: Dass der Backofen zu einer bestimmten Zeit die richtige Temperatur hat, dafür sorgt die Automatik; und im Auto erspart das automatische Getriebe das manuelle Gangschalten.
Automatik: dieses Wort stammt vom griechischen *αὐτόματος* – es bedeutet „von selbst geschehend“. Damit die Automatik etwas von selbst geschehen lässt, ist allerdings die Initiative des Menschen nötig, wie ich bereits im Fall der Smartphone-Kamera beschrieben habe. Beim Backofen ist dies das Vorwählen von Zeitpunkt und

Gradzahl, beim Auto (auch dieses Wort kommt – zumindest halb – aus dem Griechischen: *αὐτός* = *von selbst*, verbunden mit lateinisch *mobilis* = *beweglich*) das Betätigen der Zündung und dann der Tritt aufs Gas- bzw. Bremspedal.

- * Liebe Schwestern und Brüder, im Evangelium dieses Sonntags erzählt Jesus drei Gleichnisse, in denen ebenfalls etwas automatisch funktioniert, also von selbst geschieht, nachdem ein Mensch die Initiative dazu ergriffen hat. Dieses Etwas ist nicht weniger als das Himmelreich.
- * Im ersten Gleichnis erklärt Jesus, das Himmelreich sei wie das Aussäen von gutem Saatgut – höchstpersönlich durch den Gutsherrn, der den Acker besitzt. Der Weizen wächst nach der Aussaat von selbst. Dies steht im Matthäus-Evangelium nicht explizit geschrieben, doch der Kollege Markus verwendet hier das Wort *αὐτομάτη* (*automate, von selbst geschehend*) – Mk 4,28.
Von selbst geschieht es auch, dass Unkraut zwischen dem Weizen wächst; dieses wurde allerdings nicht vom Gutsherrn, sondern von dessen Feind gesät.
In beiden Fällen – Weizen wie Unkraut – wird der Mensch initiativ: Der Gutsherr sät Weizenkörner, sein Feind Unkrautsamen. Dann geht es automatisch weiter mit dem Wachstum, ohne dass Gutsherr und Feind etwas dazutun müssten: Sonne und Regen, Erde und Luft

stecken hinter der Automatik des Wachsens, denn sie sorgen dafür, dass die Pflanzen gedeihen.

- * Ähnliches erzählt Jesus in seinem zweiten Gleichnis: Ein Mann sät ein Senfkorn auf seinem Acker aus; dieses wächst von selbst, bis es zu einem großen Baum geworden ist.
- * Auch das dritte Gleichnis Jesu spricht von der Initiative des Menschen und von der anschließenden Automatik: Eine Frau mischt Sauerteig zum Mehl; dieser durchsäuert von selbst die gesamte Masse, damit daraus schmackhaftes Brot gebacken werden kann.
- * Das Himmelreich entwickelt sich also automatisch auf die Initiative des Menschen hin. Hier stellen sich zwei Fragen: Was genau ist das Himmelreich? Und worin besteht die Initiative des Menschen? Das Himmelreich ist der Herrschaftsbereich Gottes, also die Welt, in der die Liebe herrscht, da ja Gottes Wesen die Liebe ist. Dieser göttliche Herrschaftsbereich erstreckt sich nicht nur auf die jenseitige Welt, die als „Himmel“ bezeichnet wird, sondern auch auf die Erde. Das Himmelreich ist daher auch auf der Erde zu finden – und zwar überall dort, wo die Liebe den Ton angibt. Hochachtung voreinander, Hilfsbereitschaft, Verständnis, Toleranz, Rücksichtnahme, Höflichkeit, Freundlichkeit, Freundschaft und vieles andere,

was der Liebe entspricht, sind Erscheinungsformen des Himmelreichs mitten in unserer Welt.

- * Dieses Himmelreich auf Erden benötigt die Initiative des Menschen; wie diese mustergültig aussieht, hat Jesus durch sein Reden und Tun vorgelebt. Jesu Verhalten hat gezeigt: Wenn jeder Mensch so leben würde, wäre das Himmelreich auf Erden allgegenwärtig. Dies funktioniert allerdings nie so ganz, da die Menschen – anders als Jesus, der ja als Sohn Gottes auf der Erde gelebt hat – auch Schwächen und Unvollkommenheiten in sich tragen. Doch das erste Gleichnis Jesu, bei dem er das Unkraut erwähnt, macht Hoffnung: Wie auf dem Acker Unkraut und Weizen gesät wurden, sind jedem Menschen Schwächen und Stärken ins Leben mitgegeben. Und wie der Weizen trotz dem Unkraut reichlich Frucht trägt, das Unkraut hingegen verbrannt wird, so hat jeder Mensch die Möglichkeit, seine Stärken zu fördern und seine Schwächen in Grenzen zu weisen. Somit gelingt es dem Menschen, trotz seiner Unvollkommenheit und obwohl er immer wieder Fehler macht, Früchte zu tragen, das heißt, mit Energie und Freude Gutes zu bewirken.
- * Und dann entwickelt sich das Himmelreich automatisch: Wenn immer mehr Menschen im Wissen um ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten sowie innerhalb der Grenzen, die ihnen gesetzt sind, die Initiative zum Guten ergreifen, breitet sich das Himmelreich auf der

Erde immer weiter aus.

Hinter dieser Automatik des Himmelreich steht Gott selbst: Er ist es, der die Menschen segnet, die Gutes sagen und tun; er ist es, der ihnen seinen Heiligen Geist, also seine göttliche Kraft gibt, damit sie erkennen, was das Gute konkret ist und wie sie es in die Wirklichkeit umsetzen können. Er ist es, der unerschütterlich an das Gute im Menschen glaubt und ihm dabei hilft, es zu fördern.

Dies belegen die beiden anderen Gleichnisse Jesu: Aus dem kleinen Senfkorn wächst wie von selbst ein großer Baum, der zum Lebensraum für „die Vögel des Himmels“ wird. Dies bedeutet: Gott sorgt dafür, dass aus der Initiative des Menschen etwas Gutes entsteht, etwas, das dem Leben dient und das Leben schön macht.

Und der Sauerteig, der im Mehl verschwindet und den Teig bzw. dann das Brot schmackhaft macht, steht für die Erfahrung, dass unscheinbare oder sogar unsichtbare Gesten des Guten durch Gottes Segen große Wirkung entfalten: Sie tragen dazu bei, dass immer mehr Menschen Geschmack daran finden, selbst für das Himmelreich initiativ zu werden.

- * Liebe Schwestern und Brüder, wir haben also allen Grund zu der Hoffnung: Keine unserer Initiativen zum Guten ist vergeblich, jede unserer Initiativen trägt dazu bei, dass sich das Himmelreich auf Erden ausbreitet, weil das Gute wächst – automatisch, Gott sei Dank!